

noch Frost unten im Boden ist, während die Wiesennarbe 5—8 cm durchgetaut ist. Dann können nicht nur die Zugtiere die Wiese leichter betreten, sondern es gelingt auch das Durcheggen am besten. Die Wiese muß nach dem Eggen schwarz und zerrissen aussehen. Das abgerissene Moos wird am besten entfernt. Nachher wird der Boden gewalzt. Wo sehr schlimmer Mooswuchs ist, wird zweimaliges Eggen, im Herbst und im Frühjahr, nicht schaden.

Die Wirkung des künstlichen Düngers wird wesentlich erhöht, wenn die Wiese vor dem Aufstreuen tüchtig durchgeeggt ist. Nicht zu vergessen ist der Gebrauch der Egge auf allen Wiesen, in denen die Maulwürfe stark wühlen und wo geweidet wird, zur Einebnung der Maulwurf- und Rothausen. Sind große Unebenheiten vorhanden, so wird der Spaten die Egge unterstützen müssen. Darüber, daß eine gute Wiese von allen Unebenheiten, besonders auch denen, die durch den Auswurf der Tiere entstehen und welche stets sogenannte Geilstellen zur Folge haben, befreit werden muß, wird ja wohl kaum zu reden sein. Unebenheiten, die durch Auffrieren der Rasennarbe, durch Wühlen von Schermäusen u. a. entstehen, werden durch Walzen beseitigt.

Das Eggen allein wird bei allen Böden nicht genügen, um der Luft Eintritt in den Boden zu verschaffen; vielmehr wird dasselbe überall da von wenig Erfolg sein, wo der Boden mit Wasser durchgezogen ist. Deshalb gilt auch hier der Grundsatz, alles überflüssige Wasser gründlich zu entfernen. Gesunde Pflanzen können nur auf warmem, gesundem Boden wachsen. Das stehende Wasser aber ist einerseits die Veranlassung zu Säurebildungen, andererseits kühlt es den Boden aus. Jede nasse Wiese muß also durch offene oder verdeckte Gräben entwässert werden.

Den Wiesengräsern die zum Gedeihen nötigen Bedingungen zu bereiten, ist die Aufgabe der rationellen Wiesenpflege.

G. Stockmayer (Über Behandlung und Pflege der Wiesen. Leipzig, Bolgt).

3. In Feld und Wald.

130. Die wichtigsten Bodenarten und ihre Verbesserung durch Kultur.

Der Boden, den die Natur liefert, muß erst umgeschaffen werden, damit er den Ansprüchen der Kulturgewächse genügt. Hierüber laßt uns noch einige Beobachtungen anstellen, zu denen dieser tief die Felder durchschneidende Gräben Gelegenheit gibt.

1. Der sandreiche Acker hat hier wenig Getreide getragen, das beweisen die weitläufig stehenden Stoppeln. Um so mehr breiten sich der rote Ampfer, das Ackervergissmännicht, der Storchschnabel, das Stiefmütterchen und andere anspruchslose